

bindend hakenförmig in das Stylobat-Gemäuer, eine sorgfältige, mächtige und complicirte Constructionsweise. Sie theilen sich in belastete Stücke und solche, die, frei von jedem Drucke, nur eingeschoben sind, ein. Letztere wurden erst veretzt, nachdem der Bau fertig und abgerüftet war (vgl. die Ruinen von Egefta), um Beschädigungen und doppeltes Nacharbeiten zu verhüten. Eingeschobene Tritte (Streifbänke) werden sich bei jedem Baue mit der Zeit in der Höhenlage anders verhalten, als die geprefsten anliegenden Theile. Diefes Art des Steinsetzens und dem geringen Uebereinandergreifen der Schichten ist wohl die Deformation so mancher Unterbauten griechischer Tempel zu danken. Bei der Pulverexplosion im Parthenon blieben die belasteten Stücke grofsentheils in Loth und Flucht, während die eingeschobenen alle aus ihren ursprünglichen Lagern herausgedrängt wurden, oft 12^{cm} und mehr über die frühere Flucht.

In den Stofsflächen berühren sich die Steine nur an den Rändern in einem 6 bis 8^{cm} breiten Saumstreifen, während der mittlere Theil zurückgearbeitet wurde (vgl. Theseion, Parthenon, Poseidon-Tempel in Pästum); nur so war es möglich, den prächtigen Fugenschlufs, den das Quadergemäuer der hellenischen Monumente zeigt, herzustellen. Mörtel oder Eisen wurden beim Unterbau zur Verbindung der Werkstücke nicht angewendet. Die Propyläen in Athen und der Poseidon-Tempel in Pästum, beide nie vollständig zu Ende geführt, zeigen die Flächen der Tritt- und Setzstufen nur zum Theile bearbeitet; 5 und 7^{cm} breite Lehrstreifen geben die fertige Form an, während der übrige Theil, 3 bis 4^{mm} darüber vorstehend, nur mit dem Spitzfeilen überarbeitet ist. In diese nicht fertig gearbeiteten Lagerflächen sind an den Propyläen in Athen die Säulen derart eingebettet, dafs eine kreisrunde oder quadratische Pfanne als Säulenfundament auf die Tiefe des richtigen Grundes ausgehauen und sorgfältig abgeflichtet ist; damit das Regenwasser dort nicht stehen bleibe, wurden kleine Rinnen eingehauen, die bis zur Außenfläche geführt sind. Einem späteren Zeitpunkte sollte dann die zuletzt in Aussicht genommene Abarbeitung des Stufenbaues aufgespart bleiben. Der nie fertig gewordene Tempel in Egefta zeigt ähnliche Vorrichtungen, um Kanten und Flächen vor stürzendem Gerütholz oder Werkzeug oder vor den abfallenden Steinsplittern, die sich beim Ausarbeiten der Säulen und Wandflächen ergeben mufsten, zu schützen.

27.
Ausführung.

Ueber dem Stufenunterbaue erheben sich für gewöhnlich unmittelbar Säulen und Wände; nur ein Tempel, das in vielen Punkten räthselhafte Zeus-Heiligthum in Akragas, macht eine Ausnahme, indem auf den Stufenbau noch ein besonders profilirter Sockel gesetzt ist, der, den Wänden als Unterbau dienend, um die Halbfäulen herumgeführt ist.

e) Fussboden.

In den Säulenumgängen bestand der Fussboden meist aus ziemlich grofsen und dicken Kalkstein- oder Marmorplatten von quadratischer oder rechteckiger Form von 1 bis 1½^{qm} Flächeninhalt und 20 bis 24^{cm} Dicke, die sorgfältig an einander gefügt, auf einzelnen Steinfeilern (Phigaleia) oder auf dem durchgeschichteten Stylobat-Gemäuer liegen (Theseion, Parthenon). Von der Cella-Mauer bis zur Stylobat-Kante ist derselbe etwas in Fall gelegt, beim Parthenon um 1⅙^{cm} auf 4,256^m Tiefe.

28.
Plattenboden.

In derselben schlichten Weise ist auch das Innere der Cella, das Vor- und Hinterhaus geplattet (vgl. Parthenon, Phigaleia, Selinus).

Eigenthümlich ist der Fussboden des Poseidon-Tempels in Pästum ausgeführt;

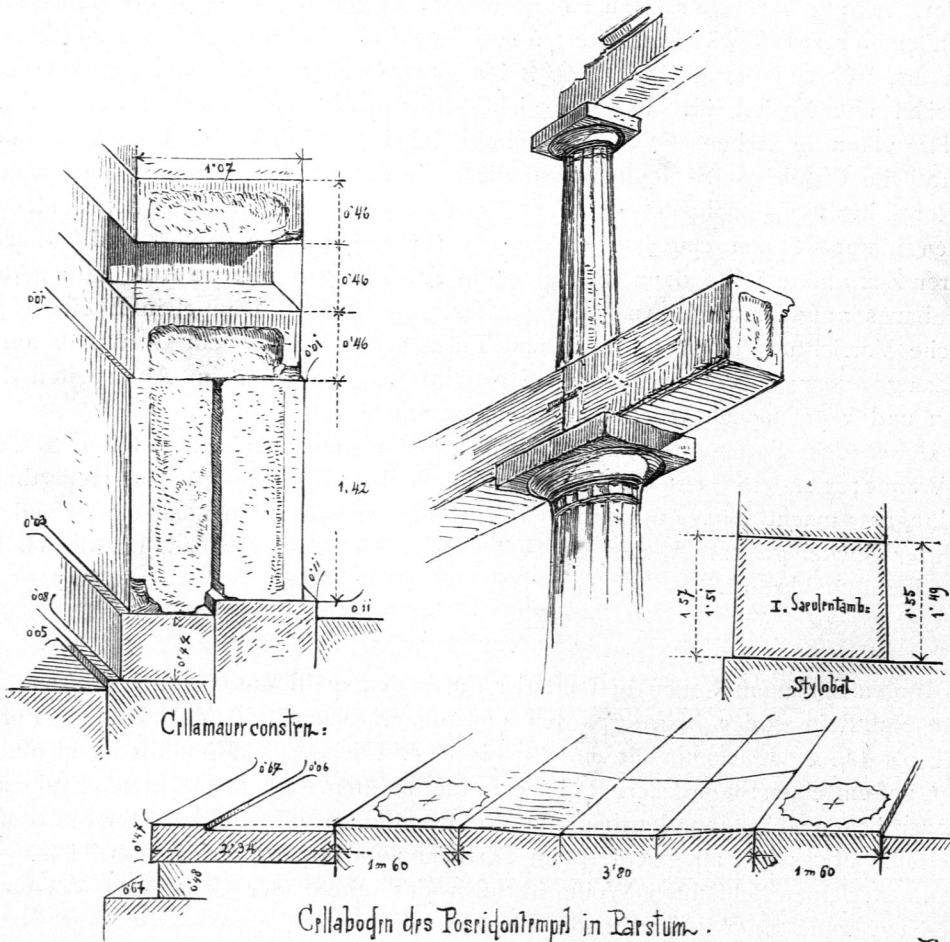
hochgelegene, 1,60 m breite Quaderschichten dienen den inneren Säulen als Stand; an diese anschließend, bilden 47 cm dicke und 2,34 m breite, nach der Mauer abgekröpfte Kalkfeinplatten den Boden der Seitenschiffe; 3 Plattenreihen, von denen die mittlere horizontal und so tief wie der Boden der Seitenschiffe gelegt ist, mit 2 anschließenden schräg liegenden sind im Mittelschiffe eingebettet.

29.
Mosaik-
boden.

Der Zeus-Tempel in Olympia macht in seinem Pronaos-Boden eine Ausnahme; der einfache Plattenbelag ist aufgegeben und macht dem von *Abel Blouet* entdeckten und publicirten prächtigen Mosaik (Tritonen von einem Palmetten-Ornament umgeben und die einzelnen Felder durch ein Mäander-Schema umfäumt und von einander getrennt), aus Alpheios-Gefchieben hergestellt, Platz. Der Theil des Fußbodens unmittelbar vor dem Götterbild war nach *Pausanias* nicht mit Marmor, sondern mit schwarzen Quadern ausgelegt; ein erhöhter Rand von parischem Marmor lief um das schwarze Feld im Kreise herum, welcher das abfließende Oel zusammenhalten sollte.

Das Elfenbein wurde hier mit Olivenöl übergossen, damit es bei der fumpfigen Lage der Altis keinen Schaden leide; im Parthenon wurde Wasser statt Oel für das Goldelfenbeinbild verwendet; in Epidaurus stand das Tempelbild, um das Uebergießen unnöthig zu machen, über einem Brunnen.

Von diesen Anordnungen fand die deutsche Expedition nur noch bescheidene Reste, im Vordertheil des Mittelschiffes schwarze Marmorplatten und das erwähnte,



J. 20.

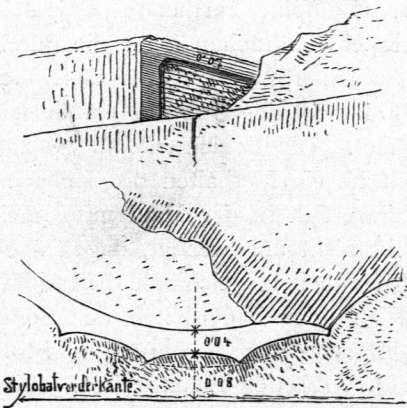
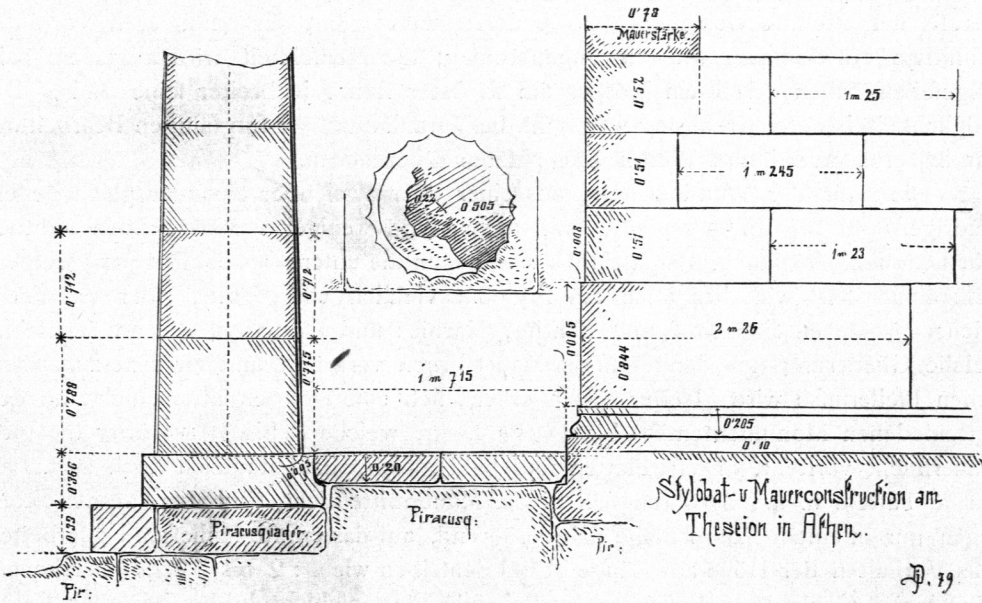
jetzt durch die Zeit beinahe zerstörte Mosaik. Der übrige Fußboden war aus kleinen hochkantig gestellten, in Mörtel veretzten Flußgeschieben, die einen Ueberzug von glattem Stuckmörtel erhielten, hergestellt.

Stuckirte und gefärbte Fußböden finden sich bei kleineren Tempeln auch an anderen Orten, so z. B. rother Stuckfußboden auf Kalksteinplattenbettung in Aegina; auch die mit Stuck überzogenen sicilianischen Tempel dürften die gleichen, farbigen Stuckfußböden gehabt haben.

f) Cella-Wände.

Mauern begrenzen den heiligen Raum, worin Götterbild und Weihgeschenke aufgestellt waren, und entziehen diese profanen Blicken, gewähren den Kunstwerken Schutz gegen die Unbilden der Witterung und gegen räuberische Absichten. Ein

30.
Gestaltung.



weihvoller, architektonisch und decorativ reich geschmückter Innenraum wurde durch sie hergestellt, der oberhalb durch eine schützende Decke abgeschlossen war. Nach Außen wurden dieselben, der entwickelten Bestimmung gemäß, schlicht und schmucklos gebildet, entweder aus Kalksteinquadern mit gefärbtem Stucküberzug hergestellt oder aus Marmorquadern in feinsten Schichtung, die Fügung beinahe verbergend, nach Innen mit reichen figuralischen und ornamentalen Wandmalereien geziert.

Als Aufrechtes »dem allgemeinen Gesetze der proportionellen Entwicklung unterworfen« bestehen die Wände aus breiter, nach dem Fundament überführender Basis, aus dem eigentlichen Gemäuer und einem krönenden Abschluss, einem wenig ausladenden Gefimgliede, auf dem die Deckenbalken lagern. Das Verhältniß der Dicke zur Höhe